

sprechen, man braucht aber hieraus nicht zu folgern, daß man uns in jenen Kreisen als eine vernachlässigbare Größe ansieht. Es soll uns auch nicht weiter anfechten, daß es nicht immer so gewesen ist. Jener „Krieg bis auf Messer“, jenes „Kämpfen aus Prinzip“, das man uns erklärte, hat sich als ein recht unvorteilhaftes Geschäft erwiesen; es hat mit geholfen, uns in den Sattel zu bringen, und daß dieses in absehbarer Zeit anders werden könnte, glauben nur unbescheidliche Optimisten. Einige Zweifel an der Möglichkeit eines Zusammengehens solcher Organisationen erheben sich auch, wenn man an die Zeit vor dem Kongreß denkt; damals wurde die Sache unseres selbständigen Verbandes, sowie einige leitende Mitglieder derselben, die ohne allen Zweifel auf Grund moderner Grundlege stehen, von einer Brecheweite auf das Grimmigste zerstückelt. Hier hat sich nun etwas geändert, was bisher den Lithographen gänzlich und einer großen Mehrzahl heute noch fehlt: ein strammes Rückgrat und die nötige Widerstandskraft gegen gewisse Bestrebungen. Sorgen wir dafür, daß allen Lithographen das Genid aufgebügelt wird, auch wenn man dadurch einmal mit den herrschenden Gewaltigen in unserem Berufe in Konflikt kommt. Dieses hat seine so schlimmen Folgen, wie die Servilität, mit welcher man sich vor wild gewordenen, rücksichtslosen, von keiner Gewissensregung gepentigten Plagiatoren beugt. Daß deren eminent futuristische Tätigkeit immer ein gewerkschaftliches Mäntelchen umhängt, macht sie wahrhaftig nicht angenehmer. Ein solches Gedahren mußte von uns mit aller Entschiedenheit bekämpft werden, und es ist zu wünschen, daß dieses auch für die Folge mit allem Nachdruck geschieht. Denn die Tendenz, den siegestrunkenen Gegner durch Konzessionen zu befähigen, ist durch die Tatsachen als unrichtig erwiesen. Ich selbst bin eine Zeit lang dieses Glaubens gewesen, doch es war ein Irrtum. Der Satz gilt dem Selbständigkeitsprinzip, daß jenen ein Dorn im Auge ist, weil es fällt und fällt mit der Devise: „Welches Recht für Alle.“ Auf das Ausschlaggebende legt man gerade kein großes Gewicht; so etwas thut nur Prinzipienreiter, nicht aber die klugen Geschäftsleute, um die es sich hier handelt. So hat die bisherige Organisation denen, die sich ihr mit Haut und Haaren verschrieben haben, die Firma „selbständige Sektion“ gestiftet, freilich unter der selbstverständlichen Bedingung, daß sich jene unglücklichen Doppelwesen jeden Schritte nach wirklicher Selbständigkeit sorgfältig enthalten. Wie es solchen Herren, die vertragmäßig verpflichtet sind, zwei Herren gleichzeitig zu dienen, oft zu Mute sein mag, wollen wir nicht untersuchen, jedenfalls aber ist es nicht ungefährlich, wider den Stachel zu leiden. Davon können schon vorhergehende ein Liedlein singen. Wie konnte nun angehtlich solcher Dinge ein älterer Kongreßteilnehmer, von dem man alle Ursache zu glauben hatte, daß er es ehrlich mit der selbständigen Organisation meinte, die Ansicht aussprechen: es sei durch Sektionsbildung ein Weg geschaffen, der auch für uns gangbar wäre. Unter dem Schirmgewichte der Thatsache, daß ein übermächtiger Faktor das gewerkschaftliche Leben unserer engeren Berufsblößen beherrscht und jede freie Bewegung, sofern sie nicht den eigenen Zwecken paßt, mit rauher Hand ersticken möchte, ist allmählich der Mißbrauch entstanden: wer nicht Mitglied des alten Vereines ist, ist indifferent. So denken viele und dieser Irrtum hat ebenfalls das Seine dazu beigetragen, daß zwei Männer, die sich beide als organisiert bezeichnen, einander oft gar nicht mehr verstehen. Am schwersten hat unter der Annahme, die Abnähmung einer selbständigen Organisation sei eine wesentlich negative Tätigkeit, der Organisationsgedanke überhaupt gelitten. Allen Lithographen der gemeinsamen Organisation läßt sich der berechtigte Vorwurf machen, daß sie in dem Bestreben, ja keine Störung in der eingetragenen Bahn herbeizuführen, die schärfere Hervorhebung ihres Rechtes zur besonderen Pflege ihrer Interessen häufig unterlassen haben. Hätte man da jene grundtätig entwickelte Opposition gezeigt, die allein zu imponieren vermag, so wäre man heute schon zu etwas gelangt. Statt dessen mußte man sehen, als ob es käme, unsere selbständige Organisation als Ausgeburt sonatlicher Schlechtigkeit einfach zu erdrücken, wie gar mancher, der ihr sonst sympathisch gegenüberstand, seine Hand zu diesem Veruche bot. Tropdem besteht unsere Organisation und wird bestehen!

Was soll man zu diesem Gemisch von Verächtlichung und Verdrängung sagen. Fast jeder Satz enthält thatsächliche Unwahrheiten. Im „Lithographen“ Nr. 1 und in den späteren Nummern wurde der alte Verband festlich bespottet und weil er diese unmotivierten Angriffe zurückwies, wird er noch obendrein verdächtigt, den Sonderverband verfolgt zu haben. Ist das nicht die Methode solcher Leute, welche unter dem Ruf: „Kaltet den Dieb“ Rettung suchen. — Zeit und Raum verleihe, es, auf die vielen persönlichen Geheißigkeiten und Unterstellungen einzugehen, nur möchten wir fragen, wer wohl bei uns vertragsmäßig verpflichtet wäre, zwei Herren gleichmäßig zu dienen. Wahrhaftig! Herbst scheint zu seinem neuen Amte der berufene Mann zu sein, er hat Winters Schule mit höchstem Erfolge genossen. Ueber die Verhandlungen des Verbandstages selbst war am Schlusse derselben nichts zu sagen, da sie inhaltlich ganz belanglos waren. Die brauchbaren Vorschläge wurden einfach von anderen Tagungen übernommen, wie man sogar beschloß, das Protokoll nach Form und Seitenzahl wie das des vorjährigen Lithographenkongresses herauszugeben. Es ist bezeichnend für den Sonderverband und dem in demselben herrschenden Geiste, daß ein neuer Vorsitzender an dieser Stelle eine solche Sprache gegen den alten Verband ohne Widerspruch führen durfte, während es doch für den Sonderverband ganz ausgeschlossen ist, ohne dem alten Verband, irgend welche Portelle für seine Mitglieder herbeizuführen. Statt jeder weiteren Auseinandersetzung wurden wir das Schlusswort des Vorsitzenden vom 1. deutschen Lithographenkongreß, Kollege Kistenbüsser, ab und überlassen es jedem Leser, selbst zu beurteilen, wo eine per-

sönliche, geistige Beziehung und wo eine sachliche, verhältnißliche Sprachweise zu finden ist. Es lautet:

Ich kann nicht schweigen, ohne meiner Freude Ausdruck zu geben, daß dieser Kongreß einen so herrlichen Verlauf genommen hat. Wir sind mit einer gewissen Bangigkeit hierher gekommen, da wir vorher nicht ahnen konnten, daß unter den Lithographen schon so viel tüchtige Vertreter zielbewusster Gedanken vorhanden sind. Wir haben in den paar Tagen ein gutes Stück Arbeit für eine Lithographen-Organisation innerhalb des alten Verbandes gemacht. Wir haben sehr wichtige Fragen behandelt, gestern die der Berufsverhältnisse, heute die Frage, die uns schon seit langem beschäftigt, die der Organisation, und zwar mit einer Ruhe und Objektivität, wie es wohl kein anderer Kongreß in höherem Maße von sich sagen kann. Dann haben wir noch einen neuen großen Schaden beleuchtet, den der Privatlithographien, und wir kamen zum dritten Mal zu einem einstimmigen Ergebnis. Wir in Berlin haben nun das Vertrauenskomitee eingeweiht, und geben wir Ihnen das Versprechen, daß wir die Aufträge, die sie uns gegeben haben, nach dem Maß unserer Kraft und Zeit als treue und eifrige Kollegen zu erfüllen trachten werden. Wie ein roter Faden zog sich durch unsere Verhandlungen der tiefe Schmerz darüber, daß ein Teil unserer Kollegen uns nicht versteht. Wir meinen es mit jedem unserer Kollegen gut, ob er augenblicklich mit unserer Meinung übereinstimmt oder nicht. Wir wollen auch am Schlusse unseres Kongresses nicht verfehlen, noch einmal die herzliche Bitte an diese Kollegen zu richten: kommt zu uns, es liegt uns viel daran, daß wir zusammen arbeiten. Es thut uns leid, daß wir auseinandergerissen sind. Ich hoffe, diese Kollegen werden diesen Wunsch verstehen und kann es unserem Kongreß nur zur Ehre gereichen, wenn er mit dieser Aufforderung zur Einigkeit geschlossen wird.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Zur Frage der paritätischen Gewerkschaften nahmen kürzlich Ortsgruppen der christlichen Gewerkschaften Stellung. Soweit wir verfolgen konnten sprach man sich zum größten Teil gegen eine Verschmelzung der christlichen Gewerkschaften mit den „unchristlichen“ Gewerkschaften in sogenannte paritätische aus. Man sieht, diese Frage hat innerhalb der christlichen Gewerkschaften viel Staub aufgewirbelt und ist geeignet Wohlspalt hervorzuwachen.

Eine Urabstimmung ist im Holarbeiterverband über die vom Verbandstago beschlossene Beitragserhöhung von 20 auf 25 Pf. pro Woche vorgenommen worden. An der Abstimmung beteiligten sich von den ca. 70000 Mitgliedern 42,243 = 60%, davon stimmten für die Erhöhung 39,919 = 82,5%, der Beteiligten, gegen dieselbe 7424 = 17,5%. Demnach tritt der erhöhte Beitrag in Kraft.

Nr. 1. Zull ist unter dem Titel „Elektrotechnische Revue“ ein neues Gewerkschaftsblatt, welches vom Verband der Elektromonteurs (Sitz Berlin) herausgegeben wird, erschienen. Redakteur Grimpe-Berlin. Dem neuen Mitstreiter, ein gutes Gedeihen.

Mit dem Sitz in Berlin hat sich ein Zentralverband der Feilzler und Berufsgenossen Deutschlands gegründet und seine Tätigkeit bereits am 1. Juli begonnen.

In Laufe dieser Woche ist in Berlin der 4. internationale Kongreß der Textilarbeiter zusammengetreten. Die Besichtigung aus Deutschland ist sehr zahlreich.

Am 22. August d. J. findet in Halle der 6. Verbandstag der Schneider und Schneiderinnen statt. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige und findet außerdem im Anschluß hieran ein Kongreß der Schneider statt. Als Hauptberatungspunkt des letzteren ist zu erwähnen: Die politische und gewerkschaftliche Aktion in der Konfektion.

In der Leitung des Porzellanarbeiterverbandes ist es zu einem schweren persönlichen Konflikt gekommen. Zur Schlichtung desselben hat sich eine außerordentliche Generalversammlung nötig gemacht. Derselbe wählte jedoch die bisherigen Beamten, mit Ausnahme des Verbandstagesleiters, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wieder. Der Mitgliederbestand beträgt 8925. Das Verbandsvermögen beträgt sich auf 140,449 Mf.

In den Kreisen der Juristen erfährt der läbliche Eingriff in die Reichsgesetzgebung, wonach in Absz. das Strelpostenstellen verboten ist, die entchiedenste Beurteilung. Professor Stoerck-Greifswald, obgleich nur bedingter Freund der Koalitionsfreiheit, ist gewissenshaft genug, die offenbare Verletzung des Reichsrechtes ungeschminkt als solche zu bezeichnen. Die Gerichte, welche in die Lage kommen, derartige Fälle zu behandeln, beachten höfentlich die Aukerung eines Juristen. R.

Wanderungen durch die Weltausstellung.

(Nachdruck verboten.)

(Im deutschen Hause.)

Die Pariser Boulevardblätter, welche mit sympathischer Tinte schreiben, nämlich im guten Sinne — was wir so nennen — erklären einstimmig das deutsche Haus für den schönsten Bau in der sogenannten „Rue de Nations“ der Weltausstellung; sie finden es „so deutsch!“ Ich weiß nicht, ob das eine Schmeichelei ist. Jedenfalls fehlt es nicht an Leuten, denen das Werkzeu des deutschen Hauses nicht gefällt, während sie ganz mit Recht dem Innern das höchste Lob spenden. Die bunten Wälderbogenmalereien sind nicht nach jedermanns Geschmack und es ist nur zu hoffen, daß die Pariser Sonne diese schreienden Farben noch gehörig ausbleicht.

Wenn man aber vom Anblick der zahlreichen gemalten Stiegrelbe und Drachentöter genug hat und in das Innere des Hauses tritt, so ist man um so angenehmer

überrascht von der wirklich vornehmen, prächtigen Gesamtwirkung. Die große Treppenhalle, in die man zuerst gelangt, ist ein Meisterwerk der Architektur und Malerei. In den Sälen des Erdgeschosses und einigen oberen Räumen findet man die Ausstellung des deutschen Buchgewerbes und der graphischen Künste.

Bei der gegenwärtigen Bestandsstellung wurde zum ersten Mal die Einteilung nach Fachgruppen und nicht nach Staaten gewählt. Es bestehen laut Organisationsstatut 18 Gruppen. Jede derselben umfaßt das ganze Gebiet der Produktion und zeigt das Schaffen aller Staaten auf diesem Gebiete. In der Gruppe III sind unter anderem auch das Buchgewerbe und die verschiedenen graphischen Künste enthalten und gliedert sich diese Gruppe in die Klassen 11—18, welche die „Verätschaften, Hilfsmittel und Verfahren zur Wissenschaft und Kunst“ umfassen. Klasse 11: Buch- und sonstige Druckmanerz; Klasse 12: Photographie; Klasse 13: Buchhandel, Musikalien, Buchbinderlei, Zeitschriften, Plakate; Klasse 14: Kartographie u. s. w. u. s. w.

Wie ich schon in meinem ersten Briefe erwähnte, hat allein Deutschland seine graphischen Erzeugnisse in seinem Repräsentationshause aufgenommen, so daß ein Vergleich mit den Leistungen anderer Länder auf diesem Gebiete sehr erschwert wird. Was allerdings hier im deutschen Hause an buchgewerblichen Erzeugnissen ausgestellt wurde, sind nur mustermäßige, streng geprüfte Arbeiten, so daß sich eine eingehende Kritik erkräftigt. Eine solche wäre auch schon wegen der großen Ausdehnung dieser Gruppe nicht angängig. Das Wichtigste ist eben: die Gesamtwirkung im Vergleiche zu der, welche die anderen Länder ergelten.

Zur Ausstellung des deutschen Buchgewerbes gelangt man am besten, wenn man den linker Hand gelegenen Ausstellungssaal der Photographie durchstreift. Gleich in dem darauf folgenden Raum finden wir interessante Erzeugnisse einiger Berliner Kunstdruckereien sowie die Ausstellung einiger bekannter großer Schriftgießereien wie Berthold, Hoffmeister, Räger u. s. w. Ueber der Ausstellung der Firma Berthold zeigt die Bereinigung der Kunstfreunde-Berlin einige schöne Gemälde-Reproduktionen in Farbenbilddruck.

Nachdem vom Eingange begeben wir im nächsten Zimmer den ausgefüllten Erzeugnissen der veltstetigen graphischen Anstalt von J. G. Schelter & Giesecke-Lepzig. Dicht daneben haben Förster & Wörres-Zwickau eine sehr interessante Kollektion ihrer berühmten Dreifarbenbrude, Ansichtskarten, Vorklagen u. s. ausgesteilt. Eine reiche Auswahl chromolithographischer Arbeiten bieten Bintau & Co.-Lepzig. In der übergroßen Mehrzahl sind es Ansichtskarten und Zigarrenetiketts in vollendeter Ausführung. An der Wand vis-a-vis finden wir einige bekannte Firmen der graphischen Industrie vertreten. Dreifopf & Härtel sowie Brandtetter und Hoes-Lepzig sind mit prächtigen Notenfilzen und Notenbüchern erschienen. Daneben hat der deutsche Buchgewerbeverein ein großes Bild und eine Wappe „Das deutsche Buchgewerbehaus und der deutsche Buchgewerbeverein“ ausgesteilt. Den Schluß in diesem Räume macht die Eltschische Drucker- und Verlagsgesellschaft (vorm. G. Fischbach)-Straßburg, die eine Anzahl Kostümbilder in Farbenbrud aussteilt.

Die gesamten übrigen Räume des Erdgeschosses sind dem deutschen Buchhandel reserviert, der hier in Gemeinschaft mit einigen Großbuchbindereien und Firmen für Plakatbrud einen ganz vorzüglichen Platz erhalten hat. Um zur Ausstellung der übrigen Dudenanstalten zu gelangen, müssen wir die für Spiegelblanken Steintrepp ins Obergeschoss. Die Hauptsaal wurden hier der herrlichen Sammlung Friedrich II. gewidmet, während in den übrigen Räumen graphische Erzeugnisse und soziale Wohlfahrtsbeiträgen zur Vorführung gelangen.

In dem rechter Hand gelegenen Saal sehen wir ebenso wie in den unteren, für den Buchhandel bestimmten Räumen große Plakate als Wandbrud. Auf den unteren Wandflächen stellen verschiedene bekannte Anstalten Kollektionen ihrer Arbeiten aus. Die chromolithographische Anstalt von Dondorf-Frankfurt a. M. hat sehr sauber ausgeführte Spielkarten aller Art ausgesteilt. Daneben zeigen Stetumey & Co.-Hannover und Huch & Co.-Braunschweig Merkantil-Kollektionen. Interessant ist ein Kollofal-Polyschnitt von Reinhard-Berlin. J. Z. Weber-Lepzig bietet hier neben Proben seiner Druckeret einige brillante Polyschnitte nach Gerwälden von Stud. Lenbach und anderen. Auch Stark-Stuttgart ist mit zwei hübschen Portratt-Polyschnitten erschienen. Das Verlagshaus Salks-München zeigt in einer Wappe seine sehr schönen Künstler-Postkarten. Einen besonderen Raum nimmt die Reichsdrucker ein. Wir finden hier als hervorragend wertvolle Brude eine Anzahl chromolithographischer Reproduktionen aller Meister, ferner Hellogravuren, Bildbrude sowie ein- und mehrfarbigen Buchbrude. Interessant sind die Drucktypen und alten Buchbrude aus früheren Jahrhunderten, sowie auch die verschiedenen modernen Schriftmuster, die in ansehnlicher Weise zu großem übersichtlichen Tableaux vereinigt, ausgesteilt sind.

Unsern unterbrochenen Rundgang wieder aufnehmend, gelangen wir zur Ausstellung der Firma Gebrüder Schmidt in Frankfurt a. M., die wertvolle Plakate und andere mit ihren Farben hergestellte Brude dem Beschauber vorführt. Darauf folgen Edstein & Straßle-Stuttgart, die sehr schöne Chromolithographien zur Ausstellung bringen. Die bekannte Osabrüder Papierwarenfabrik, Löwenstein & Formstedt-Berlin, hat in einem großen Wandbrud zahlreiche Papierausstattungen ausgesteilt, unter denen besonders die Zimtarbeiten von Briefpapieren früherer französischer Potentaten Beachtung verdienen. Recht wirkungsvoll präsentiert sich auch die Ausstellung der Firma Wey Söhne-Frankfurt a. M., die zwei prächtige Sammler-Reproduktionen sowie ein Album ausgesteilt, dessen einzelne Blätter die Farbenfolge bei der Herstellung der Lithographien veranschaulichen. Welche prächtigen

*) Siehe auch Nr. 26 der „Graph. Presse.“

malterischen Wirkungen die Kreidestichographie zu erreichen vermag, das beweisen die ausgefallenen Arbeiten der Kunstankunft von Trompsch & Sohn-Frankfurt a. D. die hier einige in rein manuellem Verfahren hergestellte Reproduktionen ausstellt. Den letzten Wundplatz in diesem Saale nimmt die Firma Seeger-Stuttgart ein, die beachtenswerte Chromolithographien ausstellt.

In der Mitte des Saales haben einige bekannte graphische Kunstankunft ausgestellt. Wir nennen hier nur: Werner & Winter-Frankfurt a. M., Künstlerbund Karlsruhe, Rodé & Ostermayer-Dresden, Meißner & Buch-Verlag und Wilhelm Greve-Berlin. Auch im Treppenhause begegnen wir noch einigen graphischen Ausstellungen. So hat L. Glaser-Velpzig seine Autographen ausgestellt, die Dr. Haas'sche Druckerlei in Mannheim künstlerische Postkarten, Schupp & Merth-Dresden zeigen gleichfalls Postkarten, Algotrententzsch u. Kupferabreibungen stellen Mannheim-Frankfurt a. M. (Kaufstatten) und Velpzig-Berlin aus.

Von Reproduktionsanstalten, die an verschiedenen Stellen und auch in verschiedenen Klassen ihren Platz erhalten haben, seien hier nur kurz genannt: Kunstankunft und Druckerlei in Kaufbeuren, Albert Frick-Berlin, Kimmel & Co. Stuttgart. Soweit diese letzteren Aussteller auch in der Gruppe Photographie vertreten sind, werden wir auf ihre ausgestellten Erzeugnisse noch zu sprechen kommen.

Am der ganzen Buchgewerbe-Gruppe äußerlich ein interessantes Aussehen zu geben, hat man vielfach die verschiedenartigsten Ausstellungsobjekte nebeneinander gestellt. Auch im Katalog ist die strenge Klassifizierung nicht aufrecht erhalten und so rangieren z. B. — wie schon bemerkt — die Plakate zusammen mit dem Buchhandel und der Buchbinderlei in Klasse 13, während sie doch richtiger in Klasse 11 (verschiedene Druckverfahren) hätten aufgenommen werden müssen, wie das auch in der französischen Abteilung gesehen ist.

Fritz Hansen.

Situationsbericht der Zahlstelle Saalfeld.

Bezug Gründung einer Zahlstelle am hiesigen Plage wurde Mitte April 1891 ein Zirkular am sämtliche hier beschäftigten Kollegen geschickt und erklärten sich von den circa 40 Kollegen 12 durch Unterschrift zum Beitritt in den Verein bereit. Durch wiederholte Verteilung von Flugblättern, sowie den ersten Vortrag des Kollegen Hinke aus Velpzig über Zweck und Ziele unserer Organisation erreichten wir am 25. Juli 1891 eine Mitgliederzahl von 33. Für durchgehende Kollegen wurde vorläufig eine Unterstufung von 50 Pfg. festgesetzt. Am 5. April 1892 sprach Kollege Sillier über Zweck und Ziele der Gewerkschaften und gab gleichzeitig Bericht über den halberstädter Gewerkschafts-Kongress. Auch hierauf hatten wir einen weiteren Zuwachs von Mitgliedern zu verzeichnen.

Im September 1892 wurde von den organisierten graphischen Arbeitern ein Gesangsverein gegründet, welcher bald wieder eintrat. Zur Beschaffung der im März 1893 in Berlin stattfindenden General-Versammlung, zu welcher die Städte Weimar, Gera, Altenburg und Saalfeld gemeinschaftlich einen Delegierten wählten, wurde Kollege Handig-Gera gewählt und mit den nötigen Material versehen. Die Unterstufung der hier durchreisenden Kollegen wurde von 50 auf 75 Pfg. erhöht bei mindestens 10 wöchentlichen Mitgliedschaft. Am 29. Juli 1893 wurde die Gründung einer Bibliothek beschlossen und zugleich vierteljährlich 3 Mk. zu derselben, außer sonstigen Eingängen, zu verwenden. Vom Hauptvorstand wurde uns eine größere Partie Bücher und Broschüren zugeandt. Im Februar 1894 sollte bei der Firma Schilt & Schmidt der Akkordpreis herabgesetzt werden. Ein diesbezügliches Vorgehen der Mitglieder hatte eine Nachregelung zur Folge, der Abzug unterließ jedoch. Die Erhöhung der Beiträge von 15 auf 20 Pfg. traten die Mitglieder geschlossen ein. Als Delegierter zur General-Versammlung zu Pfingsten 1895 in Nürnberg wurden die Kollegen Fiedelwirth und Hffel vorgeschlagen. Letzterer ging als gewählt hervor und erstattete am 7. Juli der Zahlstelle Bericht. Im Oktober 1896

trat man den hier erkrankten Gewerkschaftskarteell bei und wurde in dieselbe ein Steindrucker und zwei Lithographen gewählt. Als Beitrag hat der Verein pro Mitglied und Quartal 5 Pfg. zu zahlen. Von einer allgemeinen Lohnbewegung wurde hier als noch nicht durchführbar abgesehen. Im Mai 1897 fand eine Zusammenkunft in Kahlitz statt, welche von den Städten Jena, Weimar, Rudolstadt, Weitz und Saalfeld besucht war und wo über die Beitragsberhöhung referiert wurde. Am 5. Sept. wurden 2 Kollegen nach Gera delegiert und am 27. März 1898 fand eine Konferenz hier in Saalfeld statt. Die Mitgliederzahl war bisher eine schwankende und trat, erst nach Einführung der Beitragsberhöhung mit dem 1. Juli 1898 ein Wachen der Mitgliederzahl ein. Der Goutag in Göttingen wurde durch 2 Delegierte besetzt. Am 17. Juni 1899 referierte der Gauvorsitzende Kollege Schön-Erfurt über das Thema: Warum organisieren wir uns? Im September 1899 wurden der Firma Schilt & Schmidt folgende Forderungen unterbreitet:

- 1. Verrichtung sämtlicher Akkordarbeit;
2. Bezahlung der gesetzlichen Feiertage;
3. Einführung 14-tägiger Kündigungsfrist;
4. Menschenswürdige Behandlung seitens des Oberdruckers;
5. Bessere Regelung des Bezahlungsverfahrens.

Die Akkordarbeit war nur in der Vorzeilandruckerlei eingeführt und sollte nur auch an den übrigen Maschinen eingeführt werden. Durch das geschlossene Vorgehen aller Mitglieder, sowie der Buchdrucker und Buchbinder wurde nicht nur die weitere Ausbreitung der Akkordarbeit verhindert, sondern auch sämtliche Forderungen durchgesetzt. Die Firma August Zittner bewilligte ebenfalls die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, sowie 20—25% für Ueberstunden.

Statistisches vom Jahre 1900. Firma Schilt & Schmidt: Lithographen 13, Lehrlinge 7. Steindrucker 38, Lehrlinge 6. Buchdrucker 5, Lehrlinge 2. Photograph 1, Lehrlinge 1. Ferner je 1 Retoucheur, Präparateur und Papierstreifenmacher. Die Gehilfenzahl ist demnach 60, von diesen sind organisiert 54, nämlich Lithographen 10, Steindrucker 37, Buchdrucker 5, und 1 Präparateur sowie der Streifenmacher. Die Arbeitszeit beträgt für Lithographen 9 1/2 Stunden inkl. 1/4 Stunde Frühstück und Vesper, für Steindrucker und Buchdrucker 10 1/2 Stunden inkl. 1/4 St. Frühstück und Vesper. Durchschnittslohn für Lithographen (ohne Ober-Lithogr.) 21,70 Mk., für Steindrucker (ohne Oberdr.) 19,40 Mk., für Buchdrucker 20 Mk., für Papierstreifenmacher 26 Mk. und für Präparateur 25 Mk. Höchster Lohn bei Lithogr. 34 Mk., Mindestlohn 14 Mk.; Steindrucker 32 Mk. und 12 Mk.; Buchdrucker 25 Mk. und 16 Mk.

Firma August Wiltner: Lithographen 3, Lehrlinge 6, Steindrucker 23, Lehrlinge 1. Die Gehilfenzahl beträgt mitlin 26, von diesen sind organisiert, Lithographen 1. Steindrucker 20. Die Arbeitszeit beträgt: für Lithogr. 10 St. inkl. 30 Min. Frühstück und Vesper, für Steindr. 10 1/2 St. 20 Min. Frühstück und Vesper. Durchschnittslohn für Lithogr. (ohne Oberlithogr.) 25 Mk., höchste Lohn 36 Mk., mindest 25 Mk.; für Steindr. 22,50 Mk., höchster Lohn 27 Mk. mindest 15 Mk. (7 Steindr. arbeiten in Akkord und ist der Durchschnittslohn 25 Mk.) Gesetzliche Feiertage werden bezahlt, für Ueberstunden 20—25% Zuschlag. Bemerk sei noch, daß Wiltner auch den Akkordarbeitern die gesetzlichen Feiertage bezahlt.

Firma Weidemann: Lithogr. 5, Lehrlinge 4. Steindrucker 5, Lehrlinge 1. Steinbleicher 1. Organisiert sind Lithogr. 3, Steindrucker 3, sowie der Steinbleicher. Der Durchschnittslohn beträgt für Lithogr. 24,40 Mk., für Steindr. 24 Mk.; Lithogr. höchster Lohn 32 Mk. Mindestlohn 12 Mk., Steindr. höchster Lohn 32 Mk., Mindestlohn 18 Mk.; Steinbleich. 16 Mk. Arbeitszeit: Lithogr. 9 1/2 St. 1/4 St. Frühstück kein Vesper, Steindr. 10 St. 1/2 St. Frühstück kein Vesper. Feiertage werden bezahlt.

Firma Stödtig: Lithogr. 1, Lehrling 1. Steindr. 2, Lehrlinge 1. Wäner: Lithogr. 26 Mk., Steindr. 26 und 18 Mk. Arbeitszeit: Lithogr. 9 1/2 St. 1/4 St. Frühstück und Vesper, Steindr. 10 1/2 St. 1/4 St. Frühstück und Vesper. Feiertage werden nicht bezahlt. Organisiert ist hier keiner.

Der Chef machte ein großes Portrait in Kreide und ich kleine Etiketten.

Ich hatte zufällig an einem Maschinenstein eine Korrektur zu machen, die mich etwas länger im Geschäft hielt. Da sagte Heinrich, daß er heute mit dem Prinzipal wegen seiner Zulage verhandeln wollte.

Als ich hinaufkam, hörte ich ein mächtiges schimpfen, denn auch Heinrich sollte eine Zulage haben, die kaum als Trinkgeld angesehen werden könnte. Es war also System hierin! Mein guter Landsmann wurde nun so groß, daß er dem Alten direkt sagte, er könne nicht anders denken, als daß der Chef nichts anderes mit seinen Kontrakten bezwecke, als Schwinbel.

Unser hoher Chef setzte sich darauf breit in seinen Sessel, strich sich den Bauch und sagte ganz ruhig: „Denken Sie, was Sie wollen, das läßt mich kalt!“

Dies blieb auffallend ruhig, ging nur an zu schmunzeln, ein Zeichen, daß er einen guten Einfall hatte, und schob ab.

Tags darauf folgte eine Episode, die das ganze Geschäft in Aufregung brachte. Der Chef

Am Orte beschäftigt ist noch ein Privatlithograph, welcher ist nicht organisiert. Von außerhalb gehören der Zahlstelle 4 Kollegen an und zwar aus Rudolstadt einer und Altenburg drei. Laut dieser Statistik beträgt die Gesamtzahl der hier beschäftigten Kollegen 101, hiervon sind organisiert 82, nicht organisiert 19 Kollegen, also gehören mit den 4 nach hier zahlenden Kollegen der Zahlstelle 86 Kollegen an.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beibruch des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme).

Berlin. Der neue Vorsitzende des Sonderverbandes der Lithographen u. s. Kollege Herbst aus Nürnberg hält am Dienstag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr in den Arminkassen einen Vortrag, wozu alle Kollegen, insbesondere die Mitglieder der Lithographenfiliale Berlin III mit der Bitte, pünktlich zu erscheinen, eingeladen sind. Nach dem Referat freie Diskussion.

Herlorn. In der am 30. Juni stattgefundenen Versammlung der Mitglieder des Seneleiderbundes wurde einstimmig beschlossen, der am 23. September tagenden Generalversammlung nachstehenden Antrag zu unterbreiten. Gleichzeitig eruchen wir alle Mitgliedschaften des Seneleiderbundes hierzu Stellung zu nehmen.

- 1. Verheiratete Mitglieder können, wenn sie durch Stellenwechsel gezwungen sind, ihren Wohnort zu verändern, eine einmalige Unterstufung bis zum festgesetzten Betrag von 24 Mark als Unzugskosten erhalten, doch darf diese Summe, durch die etwa schon erhaltene Reisebezw. Unterstufung am Ort, nicht überschritten werden.
2. Der Anspruch bedingt eine zurückgelegte 52 wöchentliche Mitgliedschaft und Beitragsleistung. In diese Wartezeit fallende Krankheitsperioden, werden bei der Berechnung ausgeschlossen.
3. Zum abermaligen Bezug dieser Unterstufung berechtigt eine 13 wöchentliche Mitgliedschaftsbauer und Beitragsleistung.

Der Antrag wird wie folgt begründet: Bei der jetzigen Auszahlung der Reiseunterstufung sind die verheirateten Mitglieder insofern im Nachteil, weil es ihnen durch Lage der Sache genommen ist, auf die Reise zu gehen und Beschäftigung zu finden, während den ledigen Mitgliedern der volle Genuß dieser Unterstufung zu Gebote steht. Durch Annahme des Antrages wird diese Ungleichheit aufgehoben. Die etwaige Mehrbelastung der Unterstufungstasse ist in Hinsicht auf den gleichmäßigen Genuß dieser Unterstufung, verschwindend klein. Die unter 2 bezw. 3 angeführten Bestimmungen sollen eine Ausbeutung der Kasse verhüten.

Köln a. Rh. In der sonst sehr humanen Firma Bernhard Kuhn, Buch- und Steindrucker, ist seit einiger Zeit ein Oberlithograph, Herr Jakob Bolter, angestellt, der es versteht, den dortigen Kollegen das Leben recht sauer zu machen. Besonders in der Druckerzeit zeigt sich der Herr von einer Seite die einem das Arbeiten zur Last macht. Als Schreiber dieser Zeilen insofgedessen seine Stelle kündigte, während der Kündigungsfrist krank wurde, aber vor Ablauf derselben wieder ins Geschäft kam, empfangt mich Herr B. mit den Worten: „Machen Sie, daß Sie hinauskommen!“ Und während ich meine Sachen zusammenpackte sagte Herr B.: „Nun aber ein bißchen schnell, sonst geht es Ihnen schlecht!“ — Die Lithographie ist in einem mangelhaft beleuchteten Zimmer untergebracht, sodas einer von den beiden Gehilfen im zweiten Akt, die beiden Lehrlinge aber im dritten Akt arbeiten müssen. Den beiden Kollegen ist übrigens g. kündigt worden, wahrscheinlich sollen billigere Kräfte herangezogen werden.

München. Achtung! Die in der vorigen Nummer gemeldeten Differenzen in der Firma C. F. Bausch Nachfolger (Zughaber Dr. Fritz Koch), Hans Sachs Str. 4 sind durch das Entgegenkommen des Herrn Dr. Koch beigelegt, indem derselbe die neunfünfundige Arbeitszeit bewilligte.

Die Verwaltung der Filiale I. Saalfeld. Die auswärtigen Kollegen werden im eigenen Interesse ersucht, vor etwaiger Annahme eines Engagements nach hier gefälligst Erkundigung bei der Verwaltung einzuzulegen.

war mit dem Kreideporrait, das ihn einen Monat Arbeit gekostet hatte, fertig und Heinrich sollte die Probendrucke machen.

Mit dem bekannten Schmunzeln kam er in die Lithographie und zeigte dem Chef den ersten Abzug. Ich glaubte der Alte wolle in Dohnmacht fallen, so lässig sah er aus.

„Was ist denn das?“ frag er. „Das Portrait“, sagte Heinrich. „Ja, bekommen Sie keinen anderen Abzug?“ „Nein, daß ist der beste!“ „Was haben Sie denn mit dem Stein gemacht?“

„Was ich mit allen mache.“ „Der ist ja veräpzt.“ „Soooo!“ — sagte Heinrich und machte das denkbar dümmste Gesicht.

„Mensch, das ist eine Infamie! — Ich kann mir's aber schon denken, Sie haben das mit Absicht getan!“

„Denken Sie, was Sie wollen, das läßt mich kalt!“ sagte Heinrich und streich sich den Bauch ebenso wie der Alte beim Streik um die Zulage.

(Fortsetzung folgt).

Chromoskulpters Erdenwällen.

Ein Zeitbild von J. W. Daimler. (Fortsetzung).

Wie überall, so hörte auch hier in Weibachen die Gemüthlichkeit auf. Wir bekamen einen regelrechten Krach, denn er speiste mich mit einer solch unverschämten geringen Zulage ab, daß ich sie ihm vor die Nase warf. Von da an lebten wir in hieser Fehde. Auf mein oftmaliges Verlangen, den Kontrakt zu lösen, bekam ich stets die Antwort: Sie bleiben Ihre drei Jahre da!

Nach kurzer Zeit kam ein deutscher Drucker ins Geschäft. Auch er hatte drei Jahre Kontrakt, sollte aber schon nach einem halben Jahre Zulage haben.

Wir schlossen uns einander an, trotzdem er 20 Jahre älter war als ich. Ihm zu Gefallen duchte ich mich auch vorläufig, worauf der Chef dann auch etwas gemüthlicher wurde. So ging wieder ein halbes Jahr hin und es kam die Zeit, wo mein Freund Heinrich seine Zulage bekommen sollte.

Zu dieser Zeit ließ die Arbeit etwas nach.

Grimmitzhan. Das Gewerkschaftskartell für Grimmitzhan und Umgegend hat am 1. Juli einen allgemeinen, alle Betriebe umfassenden Arbeitsschlichter eröffnet und werden sowohl die reisenden Kollegen, falls sie hier durchreisen, wie auch die hiesigen Kollegen ersucht, im Bedarfsfalle nur diesen Arbeitsschlichter benutzen zu wollen. Die hiesigen Arbeiter werden besonders noch ersucht, jede frei werdende Stelle sofort zu melden, damit wir in der Lage sind, liberaler Verbandsmitglieder unterzubringen, um so der unorganisierten Masse die Vorteile der Organisation vor Augen zu führen und sie zu bewegen suchen, sich uns anzuschließen, damit auch die Grimmitzhaner Arbeiterschaft in den Stand gesetzt wird, sich mit Hilfe der Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen.

Verschiedenes.

Kaufhausakt Grunne & Sempel, Aktien-Gesellschaft in Leipzig. Laut Bilanz vom 31. Januar d. J. erzielte die Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Rohgewinn von 308 773,72 Mk. einchl. 2708,11 Mk. Uebertrag aus dem Vorjahre. Nach Abzug von 69624,28 Mk. Abschreibungen und 161 631,59 Mk. Geschäftsausgaben blieben 77 517,85 Mk. Reingewinn. Es wird eine 6 1/2-prozentige Dividende auf 1 000 000 Mk. Aktienkapital verteilt.

Feinde der Krankenkassen. Wir haben schon auf die offiziellen Auslassungen über die Absichten, die man bei der Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz hat, hingewiesen. Es war aus den damaligen Andeutungen schon zu entnehmen, daß man nichts Besseres plant, als den Einfluß der organisierten Arbeiter auf die Kassenverwaltung zu brechen unter dem Vorwand der Verringering der Verwaltungskosten. Jetzt wird man noch deutlicher. Im preussischen Verwaltungsbblatt schreibt ein Rat des preussischen Handelsministeriums, der Zentralbehörde für Krankenkassenwesen, über die kommende Gesetzesvorlage und darin heißt es: „Bei der Regelung des Krankenwesens dürfte in weitgehender Weise den Wünschen der Ärzte Rechnung getragen werden, zumal durch die vorgeschlagene andere Organisation der Kassen die Verhältnisse eine andere Gestalt annehmen. Diese neue Organisation soll folgende sein: Für den Bezirk einer Gemeinde wird nur eine Orts-Krankenkasse errichtet, der alle im Bezirk der Kasse beschäftigten versicherungspflichtigen Personen angehören müssen. Die Betriebs-, Zinnungs- und Baukassen sind daneben gestattet. Arbeitnehmer und Arbeitgeber zahlen die Beiträge zu gleichen Teilen und haben in der Generalversammlung das gleiche Stimmrecht. Die Verwaltung der Orts-Krankenkasse wird an die Verwaltung der Gemeinde angegliedert. Der Vorsitzende der Kasse wird von der Gemeinde aus der Zahl der Kommunalbeamten ernannt.“ Aus diesen sehr allgemein gehaltenen Angaben kann man alles Mögliche, nur nichts Günstiges für die Angehörigen der Krankenkassen herauslesen. Dadurch, daß der Vorsitzende ein Kommunalbeamter sein soll, wird die Selbstverwaltung der Kassen fast ganz beseitigt und die übrigen Vorstandsmitglieder mehr zu Statisten degradiert werden. Die anscheinende „Böhschheit“ für die Versicherten daß die Arbeitgeber die Hälfte der Beiträge, nicht wie bisher ein Drittel aus eigenen Mitteln zu zahlen haben, wird durch die sichere Aussicht, daß die Kassen in ihrer Selbstverwaltung in dem Ausbau ihrer Organisation gestört werden, wälg aufgewogen, es wird für die Arbeiter keine Entbehrung ihres Beitragsanteils herauskommen. Außerdem verlieren sie noch die Hälfte ihres Stimmrechtes in den Generalversammlungen. — Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben alle Ursache, dieser Gesetzesvorlage gegenüber auf der Hut zu sein. Die Vorteile, die durch die angebotene totale Zentralisation der Krankenkassen (die aber immer noch durch das Bestehen der Erziehung von Betriebs-, Zinnungs- und Baukassen eine sehr mangelhafte ist) geboten werden, sind, wie oben angeführt, gegenüber den geplanten großen Nachteilen sehr winzig.

Der Transpantkrieg hat zwar seine Anziehungskraft auf die Zeitungslieser bereits eingebüßt und die Amerikaner finden für ihre Heldentaten auf den Philippinen kein großes Publikum. Die Kämpfe in China kommen daher gerade zur rechten Zeit, um die in den letzten Jahren ganz besonders durch Kriegsgeld und Schlachtenlärm verwehnte Menschheit nicht aus der Übung lassen zu lassen. Man ist bereits so sehr daran gewöhnt, von dem Transport vieler tausend Soldaten sprechen zu hören, daß man garricht darauf kommt, sich zu fragen, was wohl die Beförderung von 1000 Mann nach China kostet. Im Kriege, nach Ansicht unjener Staatenleiter, daß Geld keine Rolle spielt und es müssen in der Zeit von wenigen Monaten Summen aufgewendet können, die in Friedenszeit das Budget der kriegführenden Staaten weit übersteigen würden. Man hat berechnet, daß die europäischen Mächte in den letzten 30 Jahren für Kriegszustörungen „zur Aufrechterhaltung des Friedens“ bereits 40 000 Millionen Mark aufgewendet haben, und in den letzten Jahren allein betragen die jährlichen Gesamttausgaben für die Armeen und Flotten Europas 4500 Millionen jährlich. So riesig diese Summen auch erscheinen, so werden sie doch von den wahrscheinlichen Kosten eines Zukunftskrieges weit überholt. Bei einem Kriege zwischen England und Frankreich und dem Dreibund würden sich die Ausgaben der fünf beteiligten Mächte auf weit über 80 Millionen Mark pro Tag belaufen. Diese Zahl ist auf Grund der Tatsache berechnet, daß der Dreibund und der Zweibund zusammen nahezu 15 000 000 Mann ins Feld stellen könnten, von denen jedoch nur zwei Drittel als tätsächlich in Betracht kommend in Berechnung gezogen sind. Von oben genannter Zahl würden entfallen: Auf Deutschland mit 2 500 000 Mann 20,25 Millionen Mark (pro Tag); auf Österreich mit 1 300 000 Mann 10,5 Millionen. Frankreich würde für seine 2 500 000 Soldaten 20 500 000, Rußland 2 800 000 Mann 22 500 000 Mark alltäglich aufzuwenden haben.

Die Zweibundarmeen kommen nach dieser Rechnung also um etwa 2000 000 Mark pro Tag teurer zu stehen als die Dreibundtruppen. Am kostspieligsten ist freilich nicht die Verpflegung der Truppen selbst, sondern die ungeheure Munitionsverwendung und die Abnutzung von wertvollem Geschütz- und Waffenmaterial während des Kampfes selbst. Es wäre zum mindesten originell und sicherlich nicht ohne Interesse, die bedeutendsten Schlachten der Weltgeschichte einmal unter die Lupe zu nehmen und unter dem Gesichtspunkt der Kosten zu betrachten. Freilich ergiebt auch die Verproviantierung der Truppen, der Transport derselben und das Kriegsmaterial, die Futterkosten für die Pferde ganz erstaunliche Zahlen, zumal wenn man bedenkt, daß während des Krieges ein Steigen der Preise für Lebensmittel jeder Art, besonders der Getreidepreise unausbleiblich ist. So stiegen während des Krimkrieges die Lebensmittelpreise um das 25fache, Heu war 16 mal teurer als sonst und die Transportkosten waren verheerend. Aber ganz abgesehen von diesen direkten Kriegskosten muß ferner berücksichtigt werden, daß der Krieg tausende von Familien ihres Ernähers beraubt und daß da der Staat mit Unterstüßungen eingreifen muß. So würde Deutschland allein für etwa 780 000 Familien zu sorgen haben, die pro Tag 1,5 Millionen Mark an Unterstüßungsgeldern erfordern würden. In den übrigen Staaten läßt sich die Zahl der Unterstüßungsbedürftigen in ähnlicher Weise ermitteln, jedoch man beim Dre- und Zweibund für diesen Zweck täglich etwa 4 Millionen Mark anzulegen hätte. Nun ist aber eine solche Verpflegung in Kriegszeiten, wenn das Geld auch reichlich vorhanden ist, doch keine Kleinigkeit. In Kriegszeiten stößt der Handel mit dem Auslande zum großen Teil und die Partellen sind bald mit den Vorräten im eigenen Lande fertig. Selbst so kurze unbedeutende Kriege, wie der spanisch-amerikanische des Jahres 1898, verhtangen ungeheure Summen und jede Stunde des Krieges kostete den Vereinigten Staaten nicht weniger als 65 Mark. Jeder Schuß aus einem 32 cm-Geschütze der amerikanischen Panzerflotte kostete 10 000 Mark in Rauch aufgehen. (Mitgeteilt vom Internationalen Patentbureau Carl J. Reichelt, Berlin N.W. 6).

Beiträge für den internationalen Kongreß gingen ein von: Altenburg Mk. 1,80, Bremen Mk. 0,65, Cassel Mk. 7,35, Chemnitz Mk. 14,10, Erfurt Mk. 1,70, Fürth Mk. 17,30, Hanau Mk. 11,15, Karlsruhe Mk. 6,30, Köln Mk. 10,90, Leipzig (Steindrucker) Mk. 68,25, Leipzig (Chemigraphen) Mk. 16,55, Wratz Mk. 3,20, München (Lithogr.) Mk. 12,75, Stuttgart Mk. 22,90, Weitz Stuttgart Mk. 10,50. Vereits quittiert Mk. 259,20. Summa Mk. 464,60. Im Interesse einer rechtzeitigen Bekanntgabe des Wahlergebnisses wird um umgehende Einbringung der noch ausstehenden Listen gebeten. Die Kommission.

Berichtigung.

Zu einem Teil der vorigen Nummer ist in den statistischen Daten des Berichtes aus Leipzig auf der ersten Seite zweite Spalte, 17. Zeile von unten zu lesen: „Die Arbeitszeit beträgt in 99 Geschäften 9 Stunden“.

Anzeigen.

Kokal-Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Leipzig's.

Sonntags, den 28. Juli 1900, abends 1/9 Uhr im Restaurant „Graphia“, Seeburgstraße

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Protokollverlesen. 2. Geschäftsbericht. 3. Bericht der Revisoren. 4. Vortrag von Herrn Hahnlein: Meine Erlebnisse in der französischen Fremden-Region. Sitten und Gebräuche der Arbeiter. 5. Vereins-Angelegenheiten. Gäste willkommen. Die Wohnung des Kassierers ist jetzt **Schwendendorf-Straße 21, Hinterhaus III.** Auszahlung der Unterstüßung Sonnabends abends 9 Uhr in der „Graphia“. Wir machen die Leipziger Kollegen darauf aufmerksam, daß unsere Bibliothek unentgeltlich zur Verfügung steht. D. B.

Verein der Lithogr., Steindr. und Berufsgen. Deutschl. Leipzig II, (Lithographen).

Oeffentl. Einzelmitglieder-Versammlung

Im Restaurant „Zur Nonnenmühle“, Mühlgasse 14 Sonnabends, den 28. Juli 1900, abends 8 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Zweck und Ziele der modernen Gewerkschaften. Referent: Ernst Wrensch Leipzig 2. Jahres-Bericht des Vertrauensmannes. 3. Neuwahl des Vertrauensmannes. 4. Gewerkschaftliches. NB. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Kollegen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Des Weiteren werden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß jeden Sonnabend im Restaurant „zur Nonnenmühle“ gefellige Zusammenkunft stattfindet. Dasselbst liegen folgende Tagesblätter aus: Die „Graph. Presse“, der „Allgemeine Anzeiger für Drucker“, der „Sensfelder“ (Organ der Schweizer Kollegen), die „Graphischen Nachrichten“ (Organ der österreichischen Kollegen) und der „Lithograph“.

Der Vertrauensmann, Otto Grafmann.

München III, (Chemigraphen).

Der **Arbeitsnachweis** befindet sich in den Händen des Kollegen **Wihelm Scheffner**, Zentnerstraße 2, 1. Stgb Sprechstunden: Wochentags von abends 6 1/2—8 Uhr. Sonntags von 10—12 Uhr.

Achtung! Berlin.
Deutscher Senefelder Bund.
Donnerstag, den 26. Juli 1900, abends 7 1/2 Uhr in „Megeles Restaurant“, Stralauerstr. 57
Versammlung.
Beratung: Anträge zur General-Versammlung in Köln. Alle organisierten Mitglieder sind eingeladen.
Vorisch. Weischa. Ellier.

Berlin II, (Chemigraphen).
Sonntag, den 19. August
Dampfer-Partie mit Musik
nach „Neuer Krug“ (Neu-Rahnsdorf). Abfahrt früh 7 Uhr von der Jannowitz-Brücke (Belvedere) mit dem Dampfer „Dorothea“ der Stenagellschaft. In „Neuer Krug“ finden **Wett-Spiele, Tanz u. s. w.** statt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Teilnehmerkarten à 1 Mk. sind bei den Vertrauensleuten, sowie bei den Kollegen **Sahm, Forsterstr. 36, Steegemann, Friedenstr. 54; Albrecht, Johanns-Straße 12; Albu, Neue Königstr. 87** zu haben.
Die Verwaltung.

Filiale d. Lithographen Hannover.
Sonntag, den 22. Juli
zweite große Frühstückspartie
nach **Alster Marienwerder**, über Entenfang, Altmarch punkt 1/6 Uhr vom Sachsenroß. (Technische Hochschule). Gäste willkommen. Um zahlreiche Beteiligung bitte.
Das Vergnügungs-Komitee.

Der Arbeitsnachweis der Chemigraphen
(Filiale II des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgen. Deutschlands) befindet sich bei Kollegen **Dr. Werner, Berlin-Nikdorf**, Hermannstraße 53. Sprechstunde: Wochentags von abends 1/8 Uhr, Sonntags von früh 8—1 Uhr.

Dürnberg Filiale II, (Lithographen).
Vor. Gg. Stahr, Uth, Martin-Wichter, Str. 32. Arbeitsnachweis und Reiseversicherung Aug. Gente, Uth, Richard-Wagner Str. 2, mittags von 12—1/2 Uhr, abends 6—1/8 Uhr.
Versammlung jeden dritten Mittwoch im Monat im Restaurant „Café Merk“ (Breder), Pechelstraße part. links.

Die **Budapester Organisation**, Lithographen und Steindrucker, befindet sich in „**Wienwienig's**“ Gasthaus, Vasvári-Pálgasse, 4. Arbeits-Nachweis bei **F. Janke** bei **Stma Légrady Acavérók**, Veiczi körnt 78, wohin alle Anfragen zu richten sind.
Die **Budapester Organisation.**

Der beste und im Gebrauch billigste **Reisgrud**
„LITHOL“
ermöglicht, dank seiner bedeutenden Widerstandsfähigkeit einen **breiten haarfarbenen Strich.**
Nur bei **Carl Loges, Bielefeld, Kronenstraße.**

Ueberall
suchen wir thätige Parteigenossen, die in den Gewerkschafts- und Volksversammlungen den Einzelverkauf des bekannten humoristisch-satirischen Arbeiterblattes **Süddeutscher Postillon** übernehmen können.
Günstige Bedingungen.
Weitere Auskunft erteilt auf gefl. Anfrage
M. Ernst, Verlag, München,
Senefelderstraße 4.

Bitte zu versuchen!
Zuversichertes
Celluloid-Abdruckpapier
nach ganz neuer Berechnung gefertigt.
Druckstark wie! **Druckstark wie!**
Für feinste Wertantill-Abdrücke, Rechnungen, Buchdruck-Übertragungen, Autotypen, Kaster etc.
Bleibt stets scharf wie Original.
Verlangen Sie Gratis-Musterbogen von Kollegen **Graeber, Ueberall lobende Anerkennung.** In vielen großen Geschäften schon einzelfach. Größe 46x62, pro Buch **Mk. 2.00**, 3 Buch **6.00**, (wenn gewünscht dopp. Format). Sendung von 2 Buch ab franco.
G. Graeber, München, Dürrenstr. 25 II.

Allen Kollegen zur Nachricht, daß am 2. Juli unser Kollege, der
Retoucheur August Rudloff
im Elisabeth-Krankenhaus verstorben ist. Wir bitten, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.
Chemigraphen-Filiale II, Berlin.